

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 29. April.

### Inland.

Posen den 27. April. Heute früh um 6 Uhr hat der hochwürdigste Herr Erzbischof von Gnesen und Posen, Ritter u. Dr. Leo v. Przyłucki unter Assistenz des Dom-Dechant von Posen, Herrn Gajerowicz und des Canonicus primarius an der Metropolitan-Kirche zu Gnesen, Herrn Dr. Orzeszkiewicz, die Consecration empfangen. Die feierliche Handlung vollzog der hochwürdige Bischof von Hellenopolis in part. und Weihbischof von Posen, Herr Johannes Dąbrowski, welcher zugleich im Auftrage des Papstes den Neconsecrirten mit dem Pallium bekleidete.

Berlin den 27. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bildhauer, Professor Drake, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Erbscholtzeibesitzer Dehmel in Kittlitztreen, Kreis Bunzlau, und dem Förster Lehmann zu Tawellningken, Reg.-Bezirk Gumbinnen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Amthlicher Bericht über die Deutsche Gewerbe-Ausstellung in Berlin. — Derselbe hat länger auf sich warten lassen, als man früher vermuthete, was sich nur durch verschiedene, damit verknüpfte Schwierigkeiten erklären läßt, ist aber nun in einem ersten Heft erschienen, welchem die anderen hoffentlich bald folgen werden.

Der Bericht beginnt mit einer geschichtlichen Uebersicht aller seither gehaltenen Deutschen Gewerbe-Ausstellungen. Für Preußen wurde eine solche schon 1821 durch Königlichen Befehl angeordnet. Dieselbe wurde in der Hauptstadt abgehalten, zählte aber nur 176 Aussteller, eine zweite, 1827

dort abgehaltene, erst wenig mehr, nämlich 208 Aussteller. Eine dritte in Berlin, jedoch ebenfalls von schwacher Wirksamkeit, hat 1840 Statt gefunden. Verhältnismäßig erfolgreicher sind zum Theil manche inzwischen abgehaltene provinzielle Ausstellungen gewesen. Es sind dergleichen vorgekommen: in Düsseldorf 1837, 38 und 39, in Aachen 1838, 40 und 42, Köln 1838, Koblenz 1837, Magdeburg 1833, Halberstadt 1837, Erfurt 1843, Breslau 1833, 36, 38, 41 und 44, Oels 1843 und 44, Görlitz 1831, 35 und 38, Hirschberg 1833, Liegnitz 1838 und 39, Bunzlau 1844, Grüneberg 1839, Königsberg 1830 und 36.

Es ist wohl sehr zu wünschen, daß dergleichen provinzielle Ausstellungen auch ferner fortbestehen und nicht durch die in der Hauptstadt absorbiert werden, da letztere zu großartig sind, um eine Detailübersicht zu gewähren, wie sie für Viele wünschenswerth ist, auch das Reisen nach der Hauptstadt für einen großen Theil des provinziellen Publikums viel zu kostspielig ist.

In Baiern wurden schon 1818 und 19 die ersten Versuche zu Gewerbe-Ausstellungen gemacht, dergleichen 1821, 22 und 23, von 1830 ab regelmäßig alle drei Jahre in München Statt fanden. Außerdem haben Augsburg, Nürnberg, Würzburg und Kaiserslautern mehrere kleinere Ausstellungen seither gehabt. Eben so sind in Württemberg, Baden, Sachsen und den mehren anderen Deutschen Staaten von einigem Belang vielfache Ausstellungen seither abgehalten worden. Für Hannover bestanden dergleichen seit 1835, von wo ab, als in jedem dritten Jahre wiederkehrend, sie förmlich organisiert sind. Oldenburg hat die erste in 1844. Meck-



tenburg verschiedene in Rostock und Güstrow, und Hamburg eine solche 1834 gehabt.

Von Oesterreich nicht zu reden, das sehr viele Ausstellungen bereits gehabt hat und damit fortfährt, ist auf die der einzelnen Deutschen Staaten sicherlich anwendbar, was wir schon in Bezug auf die provinziellen Preußens erwähnten. Daß auch sie beibehalten werden und nicht untergehen, bleibt für die Entwicklung der Gesamtindustrie Deutschlands unfehlbar sehr wünschenswerth. Eben so wenig, als sie eine großartige Gesamt-Ausstellung, wie die in Berlin, ersegen können, vermag diese sie zu ersegen.

Die erste Idee zu der vorigjährigen Deutschen Ausstellung in Berlin ist 1841 von dem Baierschen Bevollmächtigten des Zollvereins-Kongresses gegeben worden. Wie sie sich weiter entwickelt hat und welche Maßregeln und Schritte von Seiten der Preussischen Behörden zur Verwirklichung der Idee, wie zur Organisation und Einrichtung der Ausstellung getroffen sind, darüber ertheilt der Bericht umständliche Auskunft. Außerdem bringt derselbe ein Verzeichniß der Auszeichnungen, welche in Folge der Gewerbe-Ausstellung ertheilt worden sind, wie den Anfang einer raisonnirenden Abhandlung über die einzelnen Gegenstände der Ausstellung, die indessen nur wenig oder nichts mehr darzubieten scheint, als schon die vielfachen früheren Zeitungs-Artikel darüber gebracht haben.

\* Berlin den 27. April. Es ist erfreulich, daß gleichzeitig von mehreren Seiten in Deutschland sich gewichtige Stimmen gegen das Fortbestehen der Zahlen- und Klassenlotterie und der Spielbänke in den Bädern erhoben haben. Dem rheinischen Landtage und der hessen-darmstädtischen Kammer gereicht es zur besondern Ehre, daß sie sich am entschiedensten für die Aufhebung dieser in mancher Hinsicht für die Nation gefährlichen Einrichtungen ausgesprochen haben. In der bairischen Kammer war bereits früher die Aufhebung der Zahlen-Lotterie beantragt worden und das Unstittliche und Verderbliche dieser Einnahme für den Staat, welche das Familienwohl in den untersten Klassen der Bevölkerung zerrütete und eine entstittlichende Leidenschaft näher, mit beredten Worten dargestellt worden. So lange jedoch nicht eine gemeinschaftliche Verständigung der deutschen Staaten in dieser Beziehung zu Stande kommen wird, dürften die von den Volksvertretern ausgesprochenen Wünsche ohne Erfolg bleiben. Es ist daher die Aufgabe Preußens, das in so mancher Hinsicht mit gutem Beispiel voranschreitet, diese Angelegenheit bei dem Bundestage lebhaft in Anregung zu bringen und namentlich durch eigenes Handeln den Weg zur Willfährung des vielfach ausgespro-

henen Wunsches in Deutschland erfolgreich anzubahnen. In wie weit Preußen zu diesem Schritte geneigt ist, wird die Bescheidung des von dem rheinischen Landtage gemachten Antrages in dem Landtagsabschiede lehren. Jedenfalls ist es wünschenswerth, daß die deutsche Presse bis zur Verwirklichung des von den Volksvertretern ausgesprochenen Wunsches die Sache nicht aus dem Auge verlieren. — Gegenwärtig ist man hier mit dem Bau eines neuen Palastes für das Kriegsministerium beschäftigt. Die Kosten dieses Baues sind auf 100,000 Thaler veranschlagt. Das bisherige Kriegsministeriumsgebäude war in einem solchen verfallenen Zustande, daß es den Einsturz drohte. Die Architekten, welche dasselbe untersuchten, erklärten, daß, wenn in der letzten Sitzung des Kriegsministeriums eine größere Anzahl von Personen zugegen gewesen wäre, der Sitzungssaal vermuthlich zusammengestürzt sein würde. — J. M. der König und die Königin begaben sich heute in die Kunstwerkstätte des Prof. Vegas, um den großen Karton für die Freskomalereien, welche in der neuen Kirche im Sakro bei Potsdam ausgeführt werden sollen, in Augenschein zu nehmen. — Die von der Berliner Allgem. Kirchenzeitung mitgetheilte Nachricht, daß Prof. Vegas die von hiesigen Katholiken dem Bischof Arnoldi zugesandte Adresse unterzeichnet habe, ist durchaus ungegründet. Prof. Vegas hat deshalb eine Erklärung in der hiesigen Postischen Zeitung erlassen. — Wir theilten früher mit, daß von römisch-katholischer Seite hier eine öffentliche Erklärung erfolgen würde, worin man sich vor der Theilnahme für die hiesige deutsch-katholische Gemeinde verwahren und davor warnen wolle. Wie wir hören, wird diese Erklärung unterbleiben und nicht veröffentlicht werden. — Herr Scheimrath Brüggemann, vortragender Rath in unserm Kultusministerium, ist in Amtsgeschäften von hier nach Breslau abgegangen. Binnen Kurzem wird derselbe hier wieder zurück erwartet. — Wie man aus den hier angekommenen, in Nordamerika erscheinenden deutschen Blättern erfieht, verfolgen die Deutschen in Nordamerika die gegenwärtige kirchliche Bewegung in Deutschland mit dem größten Interesse und der größten Aufmerksamkeit. Die Sendschreiben Kongs's so wie die Erwiderung des Breslauer Domkapitels 2c. 2c. sind wörtlich abgedruckt. Ein Newyorker Blatt leitet einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Ein Wort zur unparteiischen Würdigung der kirchlichen Reform-Bewegung in Deutschland“ mit folgenden Worten ein: „Jedem, der die höchsten Interessen des deutschen Vaterlandes im Herzen trägt, fordern wir dringend auf, dem Ursprunge dieser Bewegung, ihrem Gange und ihrer Entwicklung die ernste und unausgesetzte Aufmerksamkeit zu schenken, auf die sie die gerechtesten



Ansprüche hat.“ In demselben Blatte befindet sich auch ein ausführlicher Aufsatz über die preussischen Provinzial-Landtage. Höchst erfreulich ist es zu sehen, daß der größte Theil der so umfangreichen nordamerikanisch-deutschen Blätter dem alten deutschen Vaterlande gewidmet ist. — Die Anzahl der in den vereinigten Staaten lebenden Deutschen wird auf 4,400,000 angegeben. — Bei Beschreibung des großen Festalles bei Gelegenheit der Inaugurations-Feier des neuen Präsidenten Polk erzählt ein anderes Blatt, daß eine der ersten Damen des diplomatischen Corps sich bei einer der Quadrillen ihrem Gärtner gegenüber gesehen habe, was aber nur in europäischen Augen und nicht in den Augen eines freien nordamerikanischen Bürgers als ein Curiosum erscheinen könne.

Stettin. — Am 20. April ist hier die Leiche des jungen Mädchens zur Erde bestattet worden, welche vor 7 Tagen unsere Eisenbahn als Mittel zur Selbsttödtung benutzte, und zwar in Gegenwart ihres herbeigekommenen, auf's Tiefste betrübten Vaters. Es knüpfen sich daran, wie man hört, folgende tragische Umstände.

Das erwähnte junge Mädchen ist die Tochter sehr ehrenwerther Eltern in Neu-Strelitz. Ihr Vater ist Musiklehrer. Sie hatte eine, für ihren Stand sehr gute Erziehung genossen, einen durchaus unbesleckten, sehr guten Charakter und ein sehr interessantes Aeußeres, wie dies auch ihre Leiche noch bestätigte, und war etwa 20 Jahre alt. Die Verhältnisse ihrer Eltern nöthigten sie, eine Condition oder einen Dienst zu suchen, den sie zuerst bei einer gräflichen Familie in Berlin fand. Hier ereignete sich das Unglück, daß ein noch junges Kind der letzteren in einem Teiche ertrank, worüber der Schmerz die Gräfin dermaßen benahm, daß sie gleich darauf ebenfalls verschied, und zwar in den Armen der jungen Person, von der hier die Rede ist, die von diesem zwiefachen traurigen Ereignisse so ergriffen wurde, daß sie, zu ihren Eltern zurückkehrend, längere Zeit bedurfte, um den Eindruck davon nur einigermaßen zu verlieren. Von ihren Eltern veranlaßt, nimmt sie eine zweite Stelle in Berlin an, und zwar dieses Mal im Hause eines achtbaren Weinhändlers, wo sie aber bald darauf ein neues Familienunglück erleben mußte, indem auch hier ein Kind starb. Eine noch weitere Prüfung war ihr dadurch auferlegt worden, daß auch ihr Bräutigam starb und daß sie, die Stelle bei dem Weinhändler mit der bei einem Beamten (einem Assessor G.) vertauschend, hier abermals erleben mußte, daß ein Kind starb. Was hier nun weiter vorgefallen ist und sie so plögllich zu dem traurigen Entschlusse gebracht hat, ihrem Leben ein Ende zu machen, ist bis jetzt nicht bekannt. Wie sich vermuthen läßt, liegen hier noch

besondere Umstände vor, welche die Zeit erst aufklären dürfte. Inzwischen sind schon die vorangegebenen Data sicherlich von der Art, um aufrichtige Theilnahme und Nachsicht gegen einen Akt zu erwecken, der an sich stets als nicht verzeihlich erscheint.

Der Vater, von Berlin aus benachrichtigt, daß seine Tochter verschwunden sei, eilt sogleich dahin und erlangt die erste Ahnung über sie durch die Zeitungsnachricht über die Selbsttödtung, welche eine weibliche Person auf unserer Eisenbahn vorgenommen. Erkundigungen über ihr Aeußeres, die er auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin, wie auf den weiteren Stationen der Bahn anstellt, steigern seine Ahnung fast zur Gewißheit, die er, nach seiner Ankunft hier am letzten Freitage, durch den traurigen Anblick der Leiche, leider vollständig erhalten sollte!

## U n s l a n d.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 22. April. Die Deputirten-Kammer hat gestern die Berathung über das Rente-conversionsprojekt angefangen. (An der Börse scheint man an eine nahe Conversion resp. Reduction der 5 pCt. Rente nicht zu glauben; der Fonds ging etwas höher.)

Der Präsekturrath läßt die Offiziere der Nationalgarde, welche Petitionen gegen die Bewaffnung der Festungswerke um Paris her unterzeichnen, nicht mehr vorsefordern; die Zahl dieser Offiziere nimmt sehr zu und es bleibt darum nichts anderes übrig, als das begonnene Verfahren einzustellen.

Herr Guizot ist hergestellt; er fuhr gestern aus, und hat sich heute bereits wieder mit den Arbeiten seines Departements beschäftigt.

Einem Journal von Bordeaux wird aus Paris als zuverlässig berichtet, daß der König kommenden September im Schlosse zu Pau den Besuch der Königin von Spanien empfangen werde.

Der National belobt die Opposition über ihr Vorhaben, die Jesuitenfrage an die Kammer zu bringen, tadelt aber den Aufschub; er meint, man könne nicht zeitig genug erfahren, ob das Gesetz gegen die Vereine (Associationen) außer Kraft gekommen sei; so seien seine Freunde entschlossen, von der Concession Gebrauch zu machen zur Verbreitung ihrer Ideen. „Wir wünschen“ — sagt er — „nichts mehr, als zu wissen, woran wir sind; es würde uns unendlich freuen, wieder in den Besitz eines Rechts zu gelangen, das man uns in den Tagen der Reaction entzogen hat. Die Jesuiten rühmen sich der Vortheile, die ihnen aus der Duldung erwachsen; wir beneiden sie nicht darum, wollen aber auch unsererseits nicht gehindert sein in Aus-



breitung unserer Grundsätze.“ Hört man den Rationalen, so werden sich nächstens Jesuitismus und Radicalismus in Frankreich theilen. Der Courier Français weiß auch schon, daß Guizot Partei nehmen wird für die Gesellschaft Jesu. Aus welchem Grunde wohl? Weil ihn Peel's Vorbeeren nicht schlafen lassen, so wie dieser, der öffentlichen Meinung in England Trost bietend, auf der Magnoothbill besteht, so wird, wenn der Courier Français genau unterrichtet ist, der Protestant Guizot, dem laut ausgesprochenen Willen der Nation entgentretend, die Jesuiten unter seine Flügel nehmen.

Ein protestantisches Journal, der Semeur (Ausläser), giebt der Gesellschaft Jesu den Rath, sie solle, um dem sie verfolgenden, verdienten oder unverdienten, Volkshaß aus dem Wege zu gehen, sich nach Palästina verpflanzen; die „Orientalische Frage werde untehrbar in der nächsten Zukunft zur Lösung reifen; es werde dann ein großer Ruhm für die Jesuiten sein, wenn sie in den Tagen der Theilung des Osmanenreiches in blühendem Zustand an den heiligen Orten gefunden würden. Zu diesem ironischen Vorschlag bemerkt das Organ der ultramontanen Partei, der Moniteur der Französischen Bischöfe: „Dem Himmel sei Dank, die Gesellschaft Jesu ist heute blühend genug, um den Feinden der Kirche zu gleicher Zeit in Europa, in Amerika, in Vorderasien, ja in allen Welttheilen Widerstand zu leisten. Sie kann somit den frommen Wünschen des Semeurs entsprechen, ohne Europa zu verlassen. Der „schreckbare Haß“, von welchem das protestantische Blatt spricht, kann in den Augen der Diener Christi kein zureichender Grund sein, die Völker aufzugeben, die ihrer Leitung um so dringender bedürfen, als sie sich mehr verirren auf den Wegen des Irthums und der Sünde. Uebrigens bringt der „schreckbare Haß“ ganz besondere Wirkungen hervor; um nur von einer dieser Wirkungen zu reden, können wir dem Semeur die ihm gewiß erfreuliche Versicherung geben, daß die Zahl der Jesuiten in Europa und vornehmlich in Frankreich seit einem Jahr bedeutend zugenommen hat. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß es im letzten März tausend und einige Jesuiten mehr in der Gesellschaft gegeben hat, als voriges Jahr in demselben Monat; es ist sehr wahrscheinlich, daß viele dieser neuen Söhne des heiligen Ignatius das Evangelium in Asien und Amerika predigen werden. Der Semeur wird daher gesehen, daß die Gesellschaft Jesu, um an „heiligen Orten“ zu blühen, nichts Besseres thun kann, als in Europa zu bleiben.“

Vor dem Civilgericht in Paris wurde dieser Tage eine Erbschaftsangelegenheit verhandelt, wobei eine

betheiligte Dame persönlich plaidirte und ihre Sache mit großer Sicherheit und Gesezkenntniß auch glücklich durchführte.

In Sorinières bei Nantes ist kürzlich ein für unbemittelt gehaltener alter Hagestolz gestorben, dessen Erben, arme Leute, ihre geringen Erwartungen durch einen Nachlaß von 700,000 Fr. sehr angenehm getäuscht gefunden haben. Einen alten Schrank fand man mit 250,000 Fr. in Silber so angefüllt, daß die Geldstücke den Doffaenden entgegenstelen; in einer kleinen Wohnung, die er zu Nantes hatte, fanden sich noch 20,000 Fr. baar; das Uebrige war in liegenden Gründen und Inscriptionen auf das große Buch vorhanden. Die Hälfte der Erbschaft fällt an eine 88jährige Tante des Verstorbeneren.

Paris den 22. April Abends. Durch königliche Ordonnanz werden fünf Pairs creirt, nämlich General-Lieutenant Latour-Maubourg, Graf Tilly, Baron Bois-le-Comte, Herr Kerbertin, und Herzog von Balencay.

Zu Louviers hat sich Herr Exelmans, Sohn des Generals Exelmans, Pairs von Frankreich, erschossen.

Graf Latour-Maubourg, Französischer Votschafter bei dem heiligen Stuhl ist am 18. April zu Marseille wo er vor einigen Tagen angekommen war, mit Tode abgegangen.

Die Deputirtenkammer hat noch am gestrigen Tage die allgemeine Berathung über das Renten-conversionsprojekt geschlossen; sie discutirt heute die einzelnen Artikel dieses Projekts und die verschiedenen dazu angebrachten Amendements.

Nach der „Presse“ wäre die Regierung entschlossen, die Französischen Besitzungen in Oceanien aufzugeben.

Madridrer Blätter vom 16. April melden: Die Königin Isabella werde auf ihrer bevorstehenden Reise Valencia, Barcelona, Saragossa, Tudela, Pampeluna, St. Sebastian, Bilbao, Vittoria und Burgos besuchen; zwei Minister: Narvaez und Martinez de la Rosa, werden die Königin begleiten.

#### Belgien.

Brüssel den 21. April. Die Majorität der Central-Sektion der Repräsentanten-Kammer hat sich in Bezug auf das ihr zur Prüfung vorliegende Getraide-Gesez dahin ausgesprochen, daß man den Handel mit Gerste und Hafer freigeben müsse, weil Belgien diese beiden Getraidearten nicht in hinreichender Quantität für seinen Bedarf produziere, daß aber in den übrigen Zweigen des Getraidebaues ein mäßiger Schutz für denselben angemessen sei.

#### Schweden.

Zürich den 21. April. Die Tagungsgemiss-



tion hat so eben der versammelten Tagsatzung einstimmig folgende Beschlüsse angetragen: §. 1. Der Vorort ist bevollmächtigt, die noch in eidgenössischem Dienst stehenden Truppen nach sorgfältiger Würdigung der Verhältnisse theilweise oder ganz zu entlassen, oder nöthigenfalls auch Ablösung derselben anzuordnen. §. 2. Er ist ferner beauftragt, in Beziehung auf eidgenössische Repräsentanten durch Entlassung oder durch neue Wahlen nach Umständen das Erforderliche zu verfügen. §. 3. Für den Fall, daß der Landfriede neuerdigs durch gesetzwidrige Ausbrüche ernstlich bedroht werden sollte, wird der Vorort für Handhabung desselben alle zunächst dringend erforderlichen Maßregeln, sei es durch Verwendung der im eidgenössischen Dienst stehenden Truppen oder durch neue Truppenaufgebote von sich aus treffen. Wenn neue Truppen aufgeboten werden oder überhaupt bei fortdauernder Gefahr oder bei wirklicher Störung des Landfriedens wird der Vorort unverzüglich die Tagsatzung wieder einberufen. §. 4. Zu Deckung der Militairkosten ist der Vorort ermächtigt, die erforderlichen Anweisungen auf die eidgenössischen Kriegsfonds zu ertheilen. §. 5. Die gegenwärtige außerordentliche Tagsatzung ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

Luzern. — Das in St. Gallen erscheinende Freie Wort besagt: Wir dürfen nicht vergessen, zu erwähnen, daß man in der Tasche eines gefangenen Freischärlers aus Nargau eine neue Verfassung, gedruckt und korrigirt gefunden hat.

St. Gallen. — Der Barometer steht auf Sturm; ob man damit die sogenannten „Nebel“ zerstreut, ist eine andere Frage. In hiesiger Stadt nimmt eine Stimmung überhand, die weder der Ehre der Bevölkerung noch der guten Ordnung zuträglich ist. Nicht genug, daß dem Decan Greith zu wiederholtenmalen in die Fenster geworfen worden; der gleiche Unfug und in weit erhöhtem Maße ist nun auch gegen Präsident Leonhard Smür verübt worden. Es war in der Nacht vom 13. auf den 14. April, circa halb 12 Uhr, daß sein Schlafgemach mit einem völligen Bombardement von Steinen heimgesucht wurde; ein Nachlicht, für Kinderpflege bestimmt, diente den aufgeklärten Buben als Wegweiser; ungefähr sechs Scheiben wurden eingeworfen; der verbrecherisch angefallene ist im Besitz von einem Sack voll Steinen, mit denen der Frevel verübt wurde; Kinder und Gattin schwebten in der größten Gefahr schwerer Verletzung und die gewaltsam aufgeschreckte Frau fiel ob dem Gekirre und Gepolter in Ohnmacht. Wir unterlassen die weitere Ausmalung einer Scene, die ein Mann schon für sich allein sich verbitten muß, die aber vollends zu den frevelhaftesten gehört, wenn man bedenkt, wie Ruhe und Leben von Dritten gefährdet war, denen

auch nicht der leiseste Antheil an der Politik beigegeben werden könnte. (Fr. W.) — Laut dem „Wahrheitsfrd.“ wurde auch an dem Hause des H. R. Baumgartner Muthwille verschiedener Art geübt, die Thüre beschmiert, der Glockenzug abgerissen etc.

### G r i e c h e n l a n d.

Athen den 10. April. Es ist eine Verschwörung gegen Kolettis und die übrigen Minister entdeckt worden, wobei Maurokordatos, Londos, Kalerjis, Buduris und andere Mitglieder der Opposition kompromittirt sein sollen. Der Zweck der Verschwörung war angeblich nicht allein der Sturz des Cabinets, sondern seine völlige Vernichtung. Bei Gelegenheit des am 6ten d. M. gefeierten Jahrestages der Revolution von 1821 sollte, wie es heißt, dieselbe zum Ausbruch kommen. Während die Minister und Militair-Häuptlinge bei dem jährlich unter den Säulen des Jupiter-Tempels stattfindenden Feste versammelt gewesen wären, sollten sie von den Verschwörern überfallen und ermordet werden. Als designirte Opfer dieser Verschwörung werden namentlich genannt: Kolettis, Grizziotis, Grivas, Izavellas, Makryannis, Deljannis, Plapoutas, Kolokotronis, Rigas Palamides und einige andere Senatoren, Deputirte und Ober-Offiziere, im Ganzen 27 an der Zahl. An der Spitze des Komplotts sollen Andreas Londos und Kalerjis gestanden haben. Den Verschwörern war es, wie behauptet wird, gelungen, die Offiziere der in Athen garnisonirenden leichten (irregulären) Bataillons zu gewinnen, welche die zu diesem Blutbade taugliche Mannschaft schon gehörig instruirt hatten.

Der Himmel hat glücklicherweise einen so beispiellosen Verrath von diesem schwergeprüften Lande abgewendet; durch schnell genommene Maßregeln wurde der Plan gänzlich vereitelt. Das Ministerium wußte schon lange, daß etwas im Werke sei, ohne der Sache auf die Spur zu kommen. Da wurde vor einigen Tagen der Gouverneur von Attika, Herr Papalexopoulos, von seinem Posten entlassen, an dessen Stelle ein treuer Anhänger Kolettis', Herr Drosso Mansolas, und zu gleicher Zeit Herr Ramphus zum Ober-Polizei-Commissair von Athen ernannt, ein sehr scharfsichtiger Mann von durchgreifenden Maßregeln, der früher unter Kapodistrias einen ähnlichen Posten bekleidete und sich damals den Namen des Griechischen Fouché erwarb. Diesem gelang es in wenigen Tagen, die Verschwörung zu entdecken. Die Garnison wurde sogleich gewechselt. An die Stelle der erkaufenen leichten Bataillons rückten starke Abtheilungen der zur Sicherheit der Landesgränze gebildeten sogenannten Gränz-Corps ein, deren starke Patrouillen die Ordnung aufrecht hielten.



Das Schlimmste bei der Sache ist, daß die Entdeckung des Komplotts auf eine so eigenthümliche Weise erfolgte, daß die Rädelführer nicht gerichtlich belangt werden können, obgleich man jetzt alle ihre Pläne weiß. Die Liste des im Falle des Selingens des Streichs zu bildenden Ministeriums soll sogar bereits festgesetzt sein. Man nennt Maurokordatos als Minister-Präsident, Kalergis Minister des Krieges, Londos des Innern, Trikoupis des Aeußern, und Church als Ober-General der Armee, um ihn für seine neulich erlittene Kränkung zu entschädigen. Die in meinem letzten Briefe erwähnte Beschlagnahme der 400 Fässer Pulver in Hydra stand mit diesem Komplotte in Verbindung. Die Bestimmung des Schiffs war Petalidi, Patras und Missolonghi, woselbst, so wie an anderen Plätzen, eine gleichzeitige Bewegung stattfinden sollte. Es ist bemerkenswerth, daß der Name von Metaxas nicht auf der Liste der Opfer stand, vielleicht weil man auf seine Unterstützung rechnete.

Noch herrscht große Aufregung in Athen. Das Revolutionsfest ging zwar ohne Störung vorüber; es war aber doch bekannt, daß etwas vorgefallen sollte; die ruhigen Leute blieben meist zu Hause in banger Erwartung der Sachen, die da kommen möchten, ohne zu wissen, was geschehen würde, und noch weniger, daß der Plan für diesmal verrathen und vereitelt sei.

Mit dem letzten Oesterreichischen Dampfschiffe kam von Triest über den Isthmus Herr Brasier von Saint Simon hier an, der früher als Preussischer Gesandte am hiesigen Hofe akkreditirt war und jetzt eine andere Bestimmung erhalten soll. Er ist blos in der Absicht nach Griechenland zurückgekehrt, seine Privat-Angelegenheiten zu ordnen, da er große Güter auf der Insel Negroponte besitzt. Derselbe überbringt von seinem Souverain für König Otto die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens.

(Eingefandt.)

Also der Jesuitismus giebt vor, die Religion der Liebe zu verkünden, während er zu tödtlichem Hassen und zum Bürgerkriege treibt! Vergl. Pos. Zeitung No. 95. — Ehemals war der Teufel an allem Unheil Schuld, jetzt sind es die Jesuiten. Sind es denn aber Jesuiten gewesen, welche ihr Vaterland oder doch eine eidgenössische Regierung ohne Kriegserklärung bei Nacht mit gewaffneter Hand angriffen, um die legitime Gewalt zu stürzen? Haben die Jesuiten vorab die Häuser, welche zerstört, die Bürger, welche gehängt werden sollten, bezeichnet und Congreve'sche Raketen in Bereitschaft gehalten, um die Stadt in Brand zu stecken? Hätten die Jesuiten sich mit Gewalt eingedrängt, so hätte der hochverrätherische Ueberfall vom 8. Dec. und vom 31. März wenigstens die Maxime, nach welcher der Zweck das Mittel heiligt, zum Vorwand nehmen können. Aber

wie Aargau mit Berufung auf seine Kantonal-Souverainität gegen den Artikel XII. der Bundesverfassung mit gewalthätiger Faust sich über die Klöster herwarf, mit derselben Kantonal-Souverainität hat Luzern beschloffen, unter vorausbedungenen Garantien einige Jesuiten zu berufen. Das ist ihr Vebrechen. Es war Aargau, dessen offenbare Connivenz, es war Bern, dessen Zweideutigkeit den verrätherischen und zwar wiederholten Ueberfall geschehen ließ, ja begünstigte. Aber nicht Aargau, sondern die Jesuiten haben zu tödtlichem Hassen und zum Bürgerkriege getrieben, obschon Aargauisches Geschütz den Siegern in die Hände gefallen ist. Während aufgefangene Dokumente den Luzernern sagen, welches schreckliche *Vae victis!* ihnen zugebracht war, erhebt Aargau vor allen seine Stimme, um eine Amnestie zu fordern, und Parteiblätter, welche kein Wort der Mißbilligung für Aargau, Bern u. s. w. haben, der verrätherisch angegriffenen Regierung aber den gerechten und glänzenden Sieg nicht verzeihen können, verathen allzusehr, was sie gewünscht und mit welchem Beifalljauchzen sie es aufgenommen haben würden. So staden wir Genugthuung darin, den Luzernern Grausamkeiten und zahlreiche Hinrichtungen (von Hochverräthern!) zum Vorwurf zu machen, von denen bis jetzt nicht eine erfolgt ist. Auch in die Posener Zeitung haben sich solche Anklagen verirrt. Da der verehrlichen Redaktion nur Blätter vorliegen, welche das confessionelle Partei-Interesse nicht verleugnen können — confessionelle Interessen aber beherrschen jetzt die ganze Journalistik — so kann das Audiatum *et altera pars!* nur selten geübt werden. Wir fragen nun aber, warum so oft Artikel aufgenommen werden, wie in No. 93. und 95., welche unverkennbar auf „der Zinne der Partei“ geschrieben sind? Wir schwärmen nicht für die Jesuiten, wir glauben ihrer entbehren zu können: aber wir sehen deshalb doch nicht ein, wozu wir in einer politischen Zeitung von beschränktem Umfange fortwährend giftige Ausfälle gegen Jesuiten zu lesen bekommen, als wäre schon Hannibal *ante portas!* Glaubst man vielleicht, den Jesuiten könne nie zu viel geschehen? \*) —

Einige Katholiken.

\*) Da passiert es der Red. einmal, daß sie sogar in ihrem eigenen Blatte getadelt wird. Nun, es ist ziemlich milde geschehen und dafür fühlt sie sich den geehrten Einsendern zum Danke verpflichtet. Was den Grund der öffentlichen Anschuldigung betrifft, so überläßt sie dessen Beurtheilung getrost der großen Mehrzahl ihrer Leser, die nach Vergleichung der in der Posener Zeitung enthaltenen Angriffe gegen die Jesuiten mit denen in den Pariser, Berliner, Hamburger, Bremer, Frankfurt am M., Leipziger, Breslauer, Danziger, Nachner, Kölner (Rh. Beob.) und unzähligen andern Blättern, gewiß zugeben werden, daß die Posener D. Zeitung von den Jesuiten noch immer am glimpflichsten spricht. Die Jesuiten sind demal ein politisches Factum und die Besprechung ihrer Strebungen sehen daher alle politischen Tagesblätter als zu ihrer Aufgabe wesentlich gehörig an.  
Die Red.

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte mit dem Kaufmann Max Bijur aus Posen, beehren wir uns Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Wreschen, den 25. April 1845.

Wolff Marcus Böllner und Frau.



Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte Zöllner.  
Max Bijur.

Auf die neue von dem Post=Cours=Bureau zu Berlin bearbeitete Post=Karte von dem Preussischen Staate und den angränzenden Ländern, in 9 Blättern, sauber colorirt, werden beim unterzeichneten Amte Bestellungen angenommen, und wird das Exemplar für den Preis von 6 Nthlr. geliefert.

Posen, den 26. April 1845.

Königl. Ober=Post=Amt.

#### Bekanntmachung.

Die bisher von der unterzeichneten Behörde selbst besorgte Straßenbeleuchtung in hiesiger Stadt soll auf die Zeit vom 1sten September c. bis ult. April 1846 in Entreprise gegeben werden.

Der Licitations=Termin steht auf den 6ten Mai d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadisecretair Zehe an, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen während der Amtsstunden in unserer Registratur zur Einsicht bereit liegen.

Posen, den 5. März 1845.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Zur Ueberlassung des Aufbaues eines Seitenflügels zum Hause für jugendliche Korrigenden der Anstalt an den Mindestfordernden, ist in Folge Anordnung der ständischen Kommission Termin auf

den 30sten Mai 1845 Nachmittags  
4 Uhr

im Bureau der hiesigen Anstalt anberaumt. Der Kosten=Anschlag, so wie die Bedingungen des Baues können hieselbst in den Amtsstunden jederzeit eingesehen werden.

Kosten, den 12. April 1845.

Die Direktion der Korrektions=Anstalt.

#### Licitation.

Behufs Neuausstattung des Kasernements im Reformaten=Fort hieselbst soll die Lieferung der erforderlichen Utensilien

von Holz im ohngefähren Betrage von 1754 Nthlr.,	
= Eisen	1578 =
= Blech	91 =
= Zinn	60 =

und Matrazen von Pferd=haaren desgl. 227 = dem Mindestfordernden übergeben werden. Es wird daher Licitations=Termin hierdurch auf

Freitag den 2. Mai d. J.

und zwar Vormittags 8 Uhr für die Tischler,

10 = = = Stellmacher,

11 = = = Böttcher, und

Nachmittags 2½ Uhr für die Schlosser,

3½ = = = Kupferschmiede,

4½ = = = Klempner,

5 = = = Zinngießer,

5½ = = = Tapezierer und

Sattler, in dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung (große Ritterstraße No. 10.) anberaumt, zu welchem die kautionsfähigen und geeigneten Uebernehmungslustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die desfalligen Bedingungen schon vor

dem Termine im vorerwähnten Bureau eingesehen werden können.

Posen, den 27. April 1845.

Königliche Garnison=Verwaltung.

#### Guts=Verkauf.

Das landtagsfähige Rittergut Grzybno im Schrimmer Kreise, zwischen Moschin und Czempin, 3½ Meilen von Posen, 1½ Meilen von der Breslauer Chaussee, welches von der projektirten Eisenbahn von Posen nach Glogau=Breslau nahe berührt wird, steht zum Verkauf aus freier Hand, und kann zum 1sten Juli d. J. übergeben werden.

Es hat einen Flächen=Inhalt von 1000 Morgen, wovon:

250 Morgen zweischnittige Wiesen,

700 = Acker, meist kleefähigem Boden.

Die Ausfaat beträgt 30 Schfl. Weizen, 200 Schfl. Roggen, 20 Morgen Raps und Rüben, 30 Mrg. Mäh=Klee, 40 Schfl. Gerste, 40 Schfl. Erbsen, 100 Schfl. Hafer, 350 Schfl. Kartoffeln, Luzern=Koppel 2c.

50 Morgen gut bestandenes Eisbruch, welches in 25 Schlägen bewirtschaftet, ziemlich den Holzbedarf des Gutes deckt.

Sämmtliche Wirthschafts=Gebäude sind in den Jahren 1813/14 neu gebaut, theils massiv, theils Fachwerk in Dachsteinen gedeckt. Das Wohnhaus, in Fachwerk mit Schindeln gedeckt, neben welchem sich ein besonderes Wirthschafts=Haus befindet, enthält 5 meist sehr große Zimmer, und befindet sich noch in bewohnbarem Zustande.

Uebrigens ist das Gut mit vollständigem lebenden und todtten Inventarium, incl. 500 Schaafen, versehen.

Das Gut ist noch nicht bepfandbrieft, und es ist beim Kauf nur eine baare Anzahlung von 12,000 Nthlr. erforderlich.

Nähere Auskunft giebt der Herr Justiz=Commissarius Morig in Posen.

Von dem bisher mit meinem Bruder Heymann Wolf unter der Firma H. Wolf & Comp. gemeinschaftlich geführten Manufaktur=Waaren=Geschäft, habe ich mich seit den 1. Februar c. getrennt, und führe von dieser Zeit ab ein Manufakturwaaren=Geschäft für meine alleinige Rechnung unter der Firma

## L. Wolff,

welches ich meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst anzeige.

Posen, den 27. April 1845.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit Glaser=Arbeiten bei neuen Bauten zu herabgesetzten Preisen, nämlich: den □ Fuß weißes Fensterglas bei guter Arbeit mit 3 und 3¼ Sgr., je nach der Qualität des Glases, zu liefern. Dabei wird noch bemerkt, daß die vor Vollendung etwa zersprungenen Scheiben unentgeltlich, die Zahlung selbst aber nach Vollendung des Baues, oder auch dann Terminweise bewilligt wird.

Posen, den 28. April 1845.

Salomon Jacobsohn,  
Breite=Straße No. 23. im Kasel'schen Hause.



**Lokal-Veränderung.**

Mein  
**Schnitt- und Mode-  
waaren-Lager**

habe ich von  
No. 86. nach 88. am Markt  
eine Treppe hoch verlegt.

Indem ich meinen geehrten Kunden und  
Geschäftsfreunden für das mir bisher gewor-  
dene Vertrauen meinen innigsten Dank ab-  
statte, bitte ich mir ihr ferneres Wohlwollen  
auch in das neue Lokal folgen zu lassen.

Gleichzeitig empfehle ich mein durch die  
jüngste Leipziger Messe aufs Beste assortirte  
Lager in **seidenen, wollenen, baum-  
wollenen und leinenen Waaren**,  
so wie auch in den **neuesten Herren-  
Garderoben-Artikeln**, und werde ich  
durch reelle und prompte Bedienung zu bil-  
ligen, aber zwar, wie bisher, zu **festen  
Preisen**, die mich Bechrenden zu befrie-  
digen streben.

Posen, im April 1845.

**L. Munt.**

**Haus = Verkauf.**

Das auf der Wallischei No. 93. (Hyp. 29.) ge-  
legene Wohn- und Brau-Haus ist aus freier  
Hand zu verkaufen.

Die Wohnungs-Veränderung von der Wasserstr.  
No. 17. nach St. Walbert No. 49. in das Haus des  
Schmiedemeisters Herrn Scheller zeigt hiermit er-  
gebenst an:

H ä m m e r l i n g,  
Lohnfuhrmann.

Posen, den 31. März 1845.

Besten fetten geräucherten **wirklichen We-  
ser-Lachs** empfiehlt sowohl einzeln, als auch in  
ganzen Fischen zu sehr billigen Preisen:

**B. L. Präger,**

Wasserstraße im Luiseu-Gebäude No. 30.

Die Deutsche und Französische Fleisch-Waaren-  
Handlung empfiehlt Braunschweiger Wurst à Pfund  
9 Sgr., Westphälischen Schinken à Pfd. 6 und hiesi-  
gen zu 5 Sgr. Fraustädter Würstchen und Bratwurst  
sind alle Tage frisch zu haben, desgleichen seine Le-  
ber- und Zungen-Wurst, und alle übrigen Artikel in  
schon bekannter Güte.

L. R a u s c h e r,  
Breslauer Straße No. 40.

Die erste Sendung

**Necht Bair. Bock-Bier**

pro Flasche 2½ Sgr. empfiehlt

W. Falkenstein, zum Rhein. Hof.

Vorzüglichen Maitrank, so wie eine Auswahl  
guter Rheinweine empfiehlt wiederum zu billigen  
Preisen die Weinhandlung

J. r. K l i n g e n b u r g,  
Breslauerstr. No. 34.

**Donnerstag den 1. Mai**

von Nachmittag 4 Uhr an 1stes großes Garten-  
**Konzert** Friedrichstraße Nr. 28. Entrée  
2½ Sgr., wozu freundlichst einladet

E. Schulze.

Thermometer- und Barometerstand so wie Wind-  
richtung zu Posen, vom 20. bis 26. April.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefter	höchster		
20. April	+ 28°	+ 12,0°	28 3/4	NNO.
21. =	+ 3,0°	+ 13,2°	28 = 2,5	NO.
22. =	+ 4,0°	+ 15,0°	28 = 1,2	NO.
23. =	+ 4,8°	+ 13,4°	27 = 11,4	NO.
24. =	+ 6,9°	+ 16,8°	27 = 11,0	D.
25. =	+ 7,7°	+ 17,3°	27 = 11,0	D.
26. =	+ 7,5°	+ 18,5°	27 = 10,8	OSO.

**Börse von Berlin.**

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 26. April 1845.	Zins- Fußs.	Preis. Cour	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	100 ½	99 ¾
Präm.-Scheine d. Seehandlung . . .	—	94	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. . . .	3½	99 ¼	—
Berliner Stadt-Obligationen . . . .	3½	100	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . . . .	3½	98 ½	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. . . .	4	104 ¼	—
ditto dito dito . . . . .	3½	98	97 ½
Ostpreussische dito . . . . .	3½	99 ¼	—
Pommersche dito . . . . .	3½	99 ¼	—
Kur- u. Neumärkische dito . . . . .	3½	100 ¼	—
Schlesische dito . . . . .	3½	100 ¾	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	13 7/8	13 1/8
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . . . .	—	12	11 ½
Disconto . . . . .	—	3 ½	4 ½

**Actien.**

Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	204 ½	203 ½
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	183	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 ¼
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	4	157 ½	156 ½
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	102
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	166 ½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	99 ¾
Rhein. Eisenbahn . . . . .	—	99 ½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	100	99 ½
dto. vom Staat garant. . . . .	3½	—	97
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . . .	5	—	162 ½
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	121	—
do do do. Litt. B. v. eingez. . . .	—	114 ½	—
Berl.-Stet. E. Lt. A und B. . . . .	—	132	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. . .	4	110 ½	—
Bresl.-Schweid.-Freib.-Eisenb. . .	4	—	—
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn . . . . .	5	—	—

Mit einer Beilage: Landtags-Verhandlungen.